

# *kulturfrisch* Oktober '11

Kinder- und Jugendkultur in Hamburg | Heft 12

Eine Fachinformation der Kulturbehörde Hamburg



Liebe Leserin, lieber Leser,

Wetterkapriolen können Kinder und Jugendliche nicht bremsen. Lesen Sie, wie das Festival **Lüttville** Hamburger Kinder magisch anzog. Unter der Leitung von Nepomuk Derksen und dank vieler Sponsoren hat im September wieder ein großes **Lehm- bauprojekt in Altona** stattfinden können. Trotz wolkenverhangenen Himmels haben Kinder und ihre Eltern, Schulklassen und Kindergartengruppen beim gemeinsamen Formen der großen, begehbaren Spinne, der liegenden Frau, des Weltraummotorrads und des Monsters ein großes Lernvergnügen gehabt. Wenn ein berühmter Schauspieler selbst zum Regisseur wird und mit verhaltensauffälligen und gewaltbereiten Jugendlichen Filme dreht, erleben alle Beteiligten, was Zuverlässigkeit und Durchhaltevermögen im Team bedeuten. **Kulturfrisch** hat **Oliver Hermann** interviewt. Kulturelle Kompetenzen können auch die Jugendlichen entwickeln, deren Schulleistungen nicht großartig sind. Es kommt darauf an, diese Fähigkeiten zu entdecken, sagt Petra Wollny, die das **Projekt Genety** gegründet hat und für den TAZ Panter Preis nominiert war. Lesen Sie mehr dazu in **Kulturfrisch**. Deutsch lernen ohne Schultafel! Das **Kinderkulturhaus** in Lohbrügge erarbeitet in Zusammenarbeit mit dem Landesinstitut für Lehrerfortbildung und Schulent-



wicklung neue Wege der Sprachvermittlung, zum Beispiel Deutsch lernen beim Tanz: Eine Reportage in **Kulturfrisch**. Die **LichtwarkSchule** fördert kreative Talente. Museumsbesuche, Malkurse, öffentliche Ausstellungen – an alles ist gedacht. Dem Verein geht es um die kulturelle Teilhabe der Kinder, die häufig übersehen werden. **Kulturfrisch** war im Malkurs auf der Veddel dabei. Im Community Center in Barmbek machen Jugendliche sich als **Reporter im Stadtteil** auf die Socken. Seit mehreren Jahren greifen die Jungjournalisten kontinuierlich Themen in ihrem Stadtteil auf. **Kulturfrisch** hat eine Redaktionssitzung besucht.

Ich danke allen Organisatoren und beteiligten Künstlerinnen und Künstlern für ihr Engagement und ebenfalls bedanke ich mich für die so hilfreiche Unterstützung der Sponsoren.

Herzliche Grüße  
Ihre Barbara Kisseler  
*Kultursenatorin*

# Inhalt



Editorial . . . . .	2
Inhalt/Impressum . . . . .	3
Echt verrückt – aber Kunst! . . . . .	4
<i>Die LichtwerkSchule im Brennpunkt</i>	
Kommen und Gehen . . . . .	6
<i>Im Kinderkulturhaus gibt's Sprachunterricht ohne Schultafel</i>	
GENETY Talenten auf der Spur . . . . .	7
<i>Ein Gespräch mit Petra Wollny, der Gründerin von GENETY e.V.</i>	
Wo eins ins andere greift . . . . .	8
<i>Kleine und große Künstler in Lüttville</i>	
Monster, Spinne, Motorrad und eine Frau . . . . .	10
<i>Kinder bauen mit Lehm</i>	
Sie sind ja Senior, aber ... . . . . .	12
<i>Die Redaktion der STADTTEILWELT Barmbek führt ein Interview</i>	
Der eigene Beat . . . . .	14
<i>Oliver Hermann filmt mit Jugendlichen</i>	
Kulturelle Bildung und Kennziffern . . . . .	15
<i>Gastkommentar</i>	

Info-Grafik Handlungsfelder . . . . . Ausklapper  
Was Kinder über Kunst schreiben . . . . . Ausklapper

## Impressum

Herausgeber:  
Kulturbehörde Hamburg  
Redaktionsleitung: Werner Frömming  
Text: Dr. Sibylle Hoffmann, Hamburg  
Layout, Satz und Herstellung:  
Atelier für Gestaltung · Medi Stober, Hamburg  
Illustration: Katrin Magnitz, Hamburg  
Druck: Druckerei Hitzegrad, Wuppertal  
Fotos:  
S. 8-9 Sibylle Hoffmann  
S. 10-11 Karen Derksen, Bunte Kuh e.V.

# Echt verrückt – aber Kunst!

Die LichtwerkSchule im Brennpunkt

Besime zeichnet gerade einen Turm aus bunt beklebten Pappkartons, der vor ihr auf dem Tisch steht. Drita sitzt auf der anderen Seite des Tisches und malt den Turm aus ihrem Blickwinkel.



Die Eltern der beiden Mädchen kommen aus Mazedonien, Lukasz ist ein Künstler aus Polen mit Atelier in Altona. Für die LichtwerkSchule bietet er Kunstkurse für Kinder auf der Veddel an.

**Rinesa: Lichtwerk?**

**Lukacz: Nein, Lichtwark!**

Über mehrere Wochen hinweg trifft sich Lukasz am Mittwoch nachmittags in den Räumen des Vereins „Veddel aktiv“ mit elf Kindern, die von Lehrkräften der Schule und vom Spielhaus des Stadtteils für dieses Projekt ausgewählt wurden, weil sie besonders gestaltungsfreudig sind und weil sie eine neue Wahrnehmung von sich selbst suchen – kurz, sie sind eine Herausforderung für die Pädagogen.

**Thelma: Hab ich schön gemalt?**

**Arlinda: Ist doch Kunst!**

**Drita: Ihr Doofen!**

Die Kinder hängen an dem 35-jährigen Künstler. Während sie lebhaft, laut und unkonzentriert wirken, arbeitet er still und entschieden. Er hat mit ihnen schon Portraits gemalt und Landschaften. Dann hat er sie losgeschickt, um Gegenstände von der Straße aufzusammeln in den Farben rot, grün, blau, schwarz und weiß. Damit sollten sie Pappkartons gestalten. Ein Fernseher ent-

stand, ein Gesicht, ein Flachdachhaus mit Gegenständen auf dem Dach, ein Fantasiehaus.

**Rinesa: Echt verrückt.**

**Aber das ist Kunst.**

**Arlinda: Kannst Du das wie Lukasz?**

Zuvor hatten die Kinder und ihre begleitenden Eltern mit Lukasz schon eine Führung durch die Hamburger Kunsthalle gemacht, in der es um gestaltete Räume ging. Sie waren noch nie in einem Museum gewesen, auch ihre Eltern kannten diese Seite der deutschen Kultur nicht. Die LichtwerkSchule aber möchte, dass durch ihre künstlerischen Kurse und über die regelmäßigen Museumsbesuche ein Austausch und eine gemeinsame kulturelle Identität entstehen.

**Rinesa: Was machen wir hier wohl? Kunst!**

Lukasz fordert die sechs Mädchen und Enrico



auf, die beklebten Pappkartons aufeinander zu türmen und dann mit Buntstiften abzumalen. „Ich spitze die Buntstifte an“, sagt Lukasz. Sofort wollen alle mit ihm anspitzen.

„Nein, das mache ich. Ihr malt.“ Lukasz findet die Kinder kommunikationsfreudig und aufgeschlossen. Anders gesagt: Fast alle haben eine große Klappe, und es ist selten still im Raum. Aber sie arbeiten miteinander, ihre Ideen sprudeln und fließen schnell hin und her. Zu zweit und zu dritt beugen sie sich über ihre Arbeiten. Nur Enrico und Besime bestehen darauf, alleine zu arbeiten.

**Drita: Ich helfe Dir jetzt, das zu verschönern.**

**Thelma: Nein! Nicht!**

**Drita: Das ist doch keine Kunst!**

**Thelma: Doch!**

**Drita: Wieso?**

**Thelma: Darum!**

Die Jungs, beobachtet Lukasz, der auch in Steilshoop einen Kurs für die LichtwerkSchule gibt, sind experimentierfreudiger und auch destruktiver als die Mädchen. Sie arbeiten



zeichnerisch, erzählend, mit Neigung zum Comic. Die Mädchen dagegen arbeiten eher akkurat und statisch, sie suchen Harmonie und orientieren sich mehr an Farben.

Thelma wälzt sich auf dem Boden, springt dann auf und setzt sich auf einen Stuhl, der voller Buntstifte liegt. „Ein Problem“, bemerkt Lukasz, „die Kinder gehen sehr sorglos mit dem Material um.“ Er ermahnt sie: Achtsamkeit mit den Stiften, Papieren und Kunstwerken müssen sie noch lernen! Zum Schluss malen die Kinder noch Plakate für das Stadtteilstfest. Ihre Bilder wollen sie dort zeigen und verkaufen.

*Informationen: [www.lichtwarkschule.de](http://www.lichtwarkschule.de)*

*Kontakt:*

*Franziska Neubecker, [info@lichtwarkschule.de](mailto:info@lichtwarkschule.de)*



## Hintergrund

Initiatorin der LichtwerkSchule ist Franziska Neubecker. „Ich selbst war ein Kind, das immer um die Ecke gedacht hat“, sagt sie von sich. Seit 20 Jahren ist sie in der Hamburger Kunstszene haupt- und ehrenamtlich aktiv. Jetzt will sie dem kreativen Nachwuchs Lust auf Bilder machen und die ästhetische Wahrnehmung der Kinder über die Sinne schulen. Im Blick hat sie neben den besonders fantasievollen Kindern vor allem diejenigen, die es nicht leicht haben in der Schule oder übersehen werden, weil ihnen Selbstvertrauen fehlt. In der LichtwerkSchule erleben sie kulturelle Teilhabe direkt und ohne Berührungsängste. Die Eltern begleiten ihre Kinder bei den Museumsbesuchen, was ihnen eine völlig neue Welt eröffnet. So entwickeln sie ein Bewusstsein und eine Wertschätzung für die eigene wie für die fremde Kultur.

[Franziska Neubecker](#)

# Kommen und Gehen

Im Kinderkulturhaus gibt's Sprachunterricht ohne Schultafel



Melinhat sitzt mit Egzona am Klavier. Sie ducken sich und lachen. „Klavier ist tabu!“, sagt Melinhat und hält ihre Finger über die Tasten. Die beiden Cousinen wachsen in Deutschland auf, sie sprechen aber zuhause meist Albanisch.

Was heißt tabu? – „verboten“ antwortet Melinhat, während Egzona mit den Schultern zuckt. Sie sind beim Tanzkurs angemeldet zur „additiven Sprachförderung“, wie die Behörden diese Form der Nachhilfe nennen. In Hamburg werden alle Kinder ab viereinhalb Jahren regelmäßig auf ihre sprachlichen Fähigkeiten hin getestet. Wer besonderen Nachholbedarf hat, erhält Förderunterricht, neuerdings ohne Schultafel. Die Kinder können beim Tanzen, Schauspielen, im Zirkustraining oder als Jungjournalisten beim Radio ihre Deutschkenntnisse verbessern.

Die Tanzpädagogin Nina-Marie Niedermaier teilt die sieben Mädchen in drei Gruppen auf und gibt jeder ein geheimes Wort. Das stellen die Mädchen tänzerisch dar, und dazu sollen sie das Wort erläutern. Die anderen versuchen, den Begriff zu erraten.

Leonie, die nur Deutsch spricht, sagt: „Ich bin der Tänzer“, trippelt auf der Stelle und lässt ihre Finger hoch oben in der Luft spielen. „Du bist die Tänzerin“, wird sie verbessert. Maianh und Kimberly, die zuhause Vietnamesisch sprechen, erklären dazu: „Es kommt von oben. Man kommt nicht raus, wenn's da ist. Also man kann raus,

aber man macht das nicht.“ – Regen ist gemeint. Aber was die Mädchen sagen wollten ist: „Man geht nicht raus bei Regen.“

Der Unterschied zwischen **Kommen und Gehen**.

– Im additiven Unterricht lernen die Kinder Wortschatz und Grammatik nebenbei und spielerisch. Der Tanzgruppe

macht's Spaß. Die Kinder stöhnen, dass der Unterricht so schnell vorüber ist: „Omeno! – Nein, sie stöhnen „Omenno!“ Mit zwei „n“.

Mit dieser neuen Form von Förderunterricht macht das Kinderkulturhaus (KIKU) in Bergedorf auf sich aufmerksam. Zur Verfügung für diese Projekte steht nach Abschluss der Renovierungsarbeiten eine historische Villa am Lohbrügger Markt, in der es Räume für Theater, Tanz und Musik gibt.



## Hintergrund

Kulturarbeit mit Kindern kann ganz verschiedene Facetten haben. Wir freuen uns, dass wir in kulturellen Projekten auch die sprachliche Bildung vorantreiben können. Dafür bilden wir gemeinsam mit dem Landesinstitut für Lehrerbildung und Schulentwicklung in Hamburg die beteiligten Künstler und Kulturpädagogen fort. Neben unseren Kulturprojekten in der schulischen Kernzeit stellt die sprachförderliche Arbeit ungefähr die Hälfte unserer Aktivitäten dar.

Thomas Ricken, Geschäftsführer im KIKU, Kinderkulturhaus des Kulturzentrums LOLA, [www.kiku-hh.de](http://www.kiku-hh.de)

# GENETY Talenten auf der Spur

Ein Gespräch mit Petra Wollny, der Gründerin von GENETY e.V.



Petra Wollny war 2005 als Fotografin zum Thema Armut in Hamburg unterwegs. Sie machte Bilder von Jugendlichen in einer der reichsten Städte Europas, und sie war erschüttert: Junge Menschen verwaarlosten, werden aggressiv und erleiden Gewalt. Petra Wollny war davon so aufgewühlt, dass sie 2006 den Verein GENETY gründete, mit dem Ziel, die Talente sozial benachteiligter Jugendlicher zu fördern und ihnen einen bundesweit anerkannten kulturellen Bildungspass auszustellen: den „Kompetenznachweis Kultur“.

P.W.: Ich glaube, diese jungen Menschen brauchen einen besonderen Input. Sie wollen lernen und Neues aufnehmen. Aber es fehlt ihnen häufig an Konzentration, Durchhaltevermögen, und Frustrationen halten sie nicht gut aus. Lehrerinnen, Lehrer und Eltern sind mit diesem Verhalten oft überfordert – und damit gehen vor allem Talente verloren. Denn wer nicht gut schreiben oder rechnen kann, verfügt vielleicht über soziale, methodische und/oder kulturelle Kompetenzen. Wer als zappelig und rastlos gilt, hat vermutlich Lust auf Bewegung, und das kann in einem entsprechenden Projekt von großem Nutzen sein. Wen man für zu laut hält, der könnte rhythmisch musikalische Stärken haben. – Da setzt GENETY an.

## Wie finden die Jugendlichen zu GENETY?

P.W.: Wir kommen zu ihnen. GENETY knüpft Kontakt mit Schulen in schwierigen Bezirken, legt ein Projektkonzept vor und richtet es passgenau für Schülerinnen und Schüler einer Klassenstufe ein. An der Gesamtschule

Harburg zum Beispiel haben künstlerische Mitarbeiter von GENETY zusammen mit dem Sportlehrer und dem Musiklehrer „Parkour ‘n’ Percussion“ gemacht, eine Inszenierung für Sport und Rhythmus: Die Kids haben in ihrem Stadtteil nach Materialien und Dingen gesucht, über die sie springen und auf denen sie trommeln konnten, ohne sie kaputt zu machen: Tische, Geländer, Fahrradständer, Heizungen, Mülleimer, Gitter und Poller, sogar eine Garage war dabei. Das war ein großer Spaß – und außerdem auch ein Lernerfolg in Koordination, Konzentration und Disziplin.

## Für die Teilnahme an so einem Bildungsprojekt erhalten die Jugendlichen den Kompetenznachweis Kultur?

P.W.: Im Prinzip ja. Der Bildungspass ist allerdings kein Zeugnis mit Noten, sondern weist einen zukünftigen Arbeitgeber auf die speziellen Fähigkeiten und Stärken der Jugendlichen hin. Und was ich noch betonen möchte: Alle unsere Bildungsprojekte finden während der regulären Schulzeit statt, da sie thematisch den Unterricht ergänzen und z.B. mit den Fächern Deutsch, Geschichte und Kunst bewusst verbunden werden. Damit sichern wir wirklich nachhaltiges Lernen.

[www.genety.de](http://www.genety.de)

# Wo eins ins andere greift

Kleine und große Künstler in Lüttville



Katharina steht mit einem Pinsel auf der Wiese. Ein Pappteller ist ihre Palette, ihr Blick auf den Rethespeicher ist durch die Wand, an der sie arbeitet, verstellt. So schaut die Zwölfjährige zur Seite und malt eine Schutthalde und die Straßenlaternen des Reiherstiegs. Auch Abdul malt ein Landschaftsbild, viele Wespen flirren darauf herum, Büsche und Bäume sind zu sehen: Das Gelände von Lüttville. Früher gehörte es den Ölkonzernen Shell und Dea. Der Verein Lüttville bietet dort seit vier Jahren eine kostenlose, künstlerische Ferienfreizeit an für 140 Kinder aus Wilhelmsburg.

Die Kinder, sagt Jan-Hendrik Holst, könnten sich in Lüttville fallen lassen. Doch das würden sie sich nicht gleich trauen. Anfangs würden sie alles „schön“ und „richtig“ machen wollen und viel zu sehr an das fertige Bild denken. Aber hier gäbe es kein gut oder schlecht oder gar Schulnoten, betont Holst. Jedes Kind kann ausprobieren, was ihm gefällt. Alle haben in dieser ungewohn-

ten, großzügigen Umgebung viel Freiraum, sie erobern ihn aber erst nach und nach. Dann werden auch die Bilder der Kinder unmittelbarer.

Mit seinem Workshop unterstützt der freiberufliche Künstler das Lüttville-Team um Max von Redecker. Der Verein Lüttville organisiert das Jungkünstlercamp im Vorfeld und in Überschneidung mit dem großen Dockville Festival.



Das MS Dockville steht für Kunst und Musik der Gegenwart. Damit das Festivalgelände aber nicht nur für ein Wochenende im Jahr von vielen fremden Leuten genutzt wird, werden die Kinder aus Wilhelmsburg per Bus abgeholt und zum Gelände gefahren. Auf dem Gelände sind bereits Kunstwerke aufgestellt, und die Kinder haben die Wahl zwischen elf verschiedenen Workshops. Es werden Kurzfilme gedreht und Fotoapparate gebastelt, die Kleinen bauen eine Stadt ohne Türen, der neunjährige Tyrone hat sich mit anderen Jungs eine Seifenkiste fürs Wettrennen gezimmert.

Fidan wickelt sich bei der Töpfergruppe gerade einen Gipsverband um den Finger. Eigentlich aber ist Singen Fidans Leidenschaft, und sie nimmt am Chor-Workshop teil. – Da

singen statt der erwarteten acht bis zehn Kinder zwanzig, vom Vorschulalter bis zu den 15-Jährigen. Chorleiterin Anna Bauer wird heiß geliebt. Aber sie hat reichlich zu tun, um die eifrige, doch wenig disziplinierte Gruppe, bühnenreif zu machen! Beim Dockville-Konzert werden sie mit dem Post Hip-Hopper Marteria auftreten! So wie auch die Jugendlichen aus dem Tanzworkshop, die mit Tobias Galke von der HipHopAcademy



in Billstedt ihre Moves üben. Für alle – und insbesondere für die Wilhelmsburger Eltern – gibt es am Ende der Woche **ein großes Abschlussfest**.

Bis dahin aber sind täglich etwa 50 freiwillige Helferinnen und Helfer unterwegs, die sich um die Kinder kümmern, Workshops auf der Wiese organisieren, für Essen sorgen, für Getränke, für Nachschub an Nägeln, Farben, Klebstoff. Und die auf dem Gelände anwesenden **Künstlerinnen und Künstler können mitmachen** oder einfach zuschauen, wozu ihre Kunstwerke genutzt werden: Eine große Zunge dient als Rutschbahn, und auf einem Podest stecken die Kinder ihre Füße in Buchstabenwannen und plaudern. So ähnlich hat sich die Künstlergruppe O\*GE das gewünscht.

Informationen: [www.luettville.de](http://www.luettville.de)  
Kontakt: [max@luettville.de](mailto:max@luettville.de)

**Kooperationspartner:**  
Spielmobil Falkenflitzer, Bildungsoffensive Elbinsel, Gesamtschule Wilhelmsburg, Forum Bildung Wilhelmsburg, Zirkus Willibald, Haus der Jugend Kirchdorf, Bauspielplatz Galgenbrack e.V., Kurzfilmschule (KFS), Kulturpalast Hamburg, Krankenhaus Groß Sand, Viva con Agua

**Gefördert von:**  
[www.iba-hamburg.de](http://www.iba-hamburg.de) · [www.msdockville.de](http://www.msdockville.de)  
[www.stiftungmaritim.de](http://www.stiftungmaritim.de) · [www.saga-gwg.de](http://www.saga-gwg.de)  
[www.haspa.de](http://www.haspa.de) · [www.drift.de](http://www.drift.de)  
[www.spiegelberger-stiftung.de](http://www.spiegelberger-stiftung.de) · [www.meyenburg-stiftung.de](http://www.meyenburg-stiftung.de) · [www.hoyer-group.com](http://www.hoyer-group.com)



## Hintergrund

Alles, was die Kinder hier lernen können, bekommen sie vermittelt von Menschen, die selber von Ihrer Sache begeistert sind. Diese Begeisterung ist oft so ansteckend, dass die Kinder spielend ganze Choreographien in den wenigen Tagen auswendig können.

Auf dem Lüttville sollen die Kinder der Elbinsel außerdem die Möglichkeit bekommen, den Künstlern und Handwerkern des Dockvilles über die Schulter und hinter die Kulissen des Festivals zu schauen. Auf diese Weise möchten die Lüttville-Macher das kreative Potenzial des Festivals für die jungen Menschen des Stadtteils erlebbar machen. Andersherum haben die Kinder ganz andere Perspektiven auf die Kunst des MS Dockville und bereichern so die Wahrnehmung auf die Kunst der „Großen“.

[Max von Redecker, Lüttville e.V.](#)

# Monster, Spinne, Motorrad und eine Frau

Kinder bauen mit Lehm



„Komm' Paulburger“, ruft Jannis, „wir essen.“ Aber Paul, mit Nachnamen heißt er Burger, will **keine Pause** machen. Die Sechsjährigen sind in der Neuen Großen Bergstraße auf der Lehmbaustelle und formen die Beine einer Riesenspinne. Beine, die am Ende höher sein werden als die Kinder selbst. Hohl werden sie sein, und unten sollen sie Luftlöcher haben. Konstantin, Magnus und Yeliz kratzen sie sauber. Fritz hat in den vergangenen Jahren schon mehrmals beim Lehmbauprojekt mitgearbeitet: drei Mal mit Mama und Papa, zwei Mal mit dem Kindergarten und ein Mal mit der Vorschule. Jetzt ist Fritz in der ersten Klasse, und mit gut 60 anderen Erstklässlern schleppt und schlägt er Lehmklumpen, formt und streicht sie. „Wir müssen das so machen, dass das gerade wird. Ein Mann hat mir das gesagt“, erläutert Elias die Mühen. Der Mann war einer der Anleiter auf der Baustelle, auf der es drei Wochen lang heißt: **Betreten erbeten! Kinder und Erwachsene sind willkommen.**

„Wer findet die Häuser da schön?“, werden die Kinder eingangs gefragt. Die Blicke gehen hoch zu einfalllosen Wohn- und Bürokästen. Zwei, drei heben zaghaft die Hände. **Die Mehrheit plädiert für fantasievolles Planen und Bauen. – Und darum geht es auch hier.**

Jonna schlägt fest auf ein Spinnenbein und stöhnt. „Das ist so schwer.“ Da kommt die Anleiterin, Mattia Bier, eine Bildhauerin. Sie lobt den Fortschritt, die Beine reichen den Kindern schon bis an die Schultern. In dieser Höhe ist es für die Kleinen aber sehr mühsam, den Lehm zu schlagen. „Besser ist es, wenn ihr auf einen Hocker steigt, dann habt ihr mehr Schlagkraft“, erklärt Mattia. Wenn die Kinder Pause machen, sorgen Mattia und die anderen Anleiter dafür, dass der Bau auch stabil bleibt, so dass die Kinder später darin und darauf herumklettern können. Zwei Schulstunden verbringen die Kinder auf dem Gelände, sie sind hochkonzentriert bei der Sache, beraten und helfen einander. Kein lautes Wort fällt, auch die Lehrkräfte mischen sich nicht ein. Heftig hauen die kleinen Hände auf den Lehm, sanft streichen sie ihn glatt. **„Das ist eine Massage“, erklärt Amelie.**

Fast 50 Tonnen braungelben Lehm stellt der Verein Buntekuh für die Kinder bereit. Durch eine Presse wird das Material zu handlichen Rollen geformt und dann mit der Schubkarre dahin befördert, wo es gerade gebraucht wird: Zu den Tischen, an denen jedes Kind – und die Erwachsenen auch – nach Lust und Phantasie kleine Figuren formen können, zu den Spinnenbeinen oder zu dem großen Klumpen, der nebenan auf dem Boden wächst.



Tag 10: Die Spinne trägt auf ihren meterhohen Beinen schon einen Bauch, Jimmy hockt oben und drückt Lehmklumpen zu einem Hals zurecht. Die Spinne bekommt auch Nachbarn: ein Weltraummotorrad, eine liegende Frau und ein gewaltiges Monster. Von hinten kann man den Bauch der Frau betreten. **Lisa und Laura streichen die Höhle glatt.**

An den letzten Tagen wird man auf alle Figuren klettern und in alle hineinkriechen können. Suti Tongpragop, eine Keramikerin aus Thailand, die einen fantasievollen Lehmofen gebaut hat, wird dann in Lehm gebackene Kartoffeln servieren. Das duftet, schmeckt und macht solchen Spaß – **ein herrliches Fest! Von allen, für alle.**

*Das Lehmbauprojekt wurde 1985 von Nepomuk Derksen in Hamburg entwickelt.  
Kontakt: [buntekuhev@t-online.de](mailto:buntekuhev@t-online.de),  
[www.buntekuh-hamburg.de](http://www.buntekuh-hamburg.de)*

*Gefördert wird dieses Projekt von der Preuschhof-Stiftung, [www.preuschhof-stiftung.de](http://www.preuschhof-stiftung.de)  
ERGO Stiftung ‚Jugend & Zukunft‘, [www.ergo.com](http://www.ergo.com)  
Fonds ‚Kultur bewegt‘, eine Gemeinschaftsinitiative der Stiftung Maritim Hermann & Milena Ebel und der Kulturbehörde der Freien und Hansestadt Hamburg, [www.kultur-bewegt.de](http://www.kultur-bewegt.de),*



*Paul und Helmi-Nitsch-Stiftung,  
[www.stiftung-fuer-kinder.org](http://www.stiftung-fuer-kinder.org)  
IKEA Stiftung, [www.ikea-stiftung.de](http://www.ikea-stiftung.de)  
Hermes Kreditversicherungs AG,  
[www.eulerhermes.de](http://www.eulerhermes.de)  
Stiftung ‚Das Leben fördern‘, [www.daslebenfoerdern.de](http://www.daslebenfoerdern.de)  
Institut für Lehrerbildung und Schulentwicklung,  
Hamburg, [www.li-hamburg.de](http://www.li-hamburg.de) und anderen.*



## Hintergrund

Wir fördern dieses Projekt, weil uns jedes Mal eine tiefe Freude erfüllt, wenn wir die Kinder beim Gestalten mit Lehm beobachten können. Jeder, der den Lehm mit den Händen fühlt, knetet, formt und glatt streicht, kann eigene Ideen verwirklichen und sofort sein Ergebnis bestaunen. Die Kinder haben die Möglichkeit, von der Herstellung des Lehms bis zum Herumklettern auf den großen Bauwerken alles mit zu erleben. Sie sind Teil eines Teams und können stolz auf ihr Gesamtwerk sein.

**Angelika und Werner Preuschhof**

# Sie sind ja Senior, aber ...

Die Redaktion der STADTTEILWELT Barmbek führt ein Interview



„Entschuldigung, Sie sind ja Senior, aber könnte jemand in jüngeren Jahren vielleicht schneller fahren?“ Die Frage geht an Peter Eyler. Der 66-jährige Ex-Bankkaufmann ist extra aus Öjendorf nach Barmbek gekommen, um **jungen Journalisten Rede und Antwort** zu stehen. Herr Eyler ist begeisterter Rollskifahrer, und die Reporter aus der Redaktion „STADTTEILWELT Barmbek“ wollen ihn zu dieser seltenen Sportart befragen. Hinrich, 13, will wissen, wie schnell Herr Eyler mit den Rollski vorankommt: „So circa 20 Kilometer in der Stunde. – Jüngere“, sagt der freundliche Herr, „könnten, wenn sie Erfahrung haben, wohl schneller sein als ich.“ **Die vier Jugendlichen am Tisch lächeln milde.**

Herr Eyler kam um 17 Uhr zum Kulturpunkt im Barmbek°Basch, dem ersten Community-Center Hamburgs. Da hatten die Jungreporter gerade ihren Fragenkatalog zusammengestellt. Herr Eyler, hochofrenut über das Interesse der Youngster, wartet aber nicht auf Fragen, sondern legt seine 60 cm langen Rollski auf den Tisch und erzählt gleich los. „Halt!“, unterbricht ihn nach einigen Minuten Projektleiterin Silke Häußler, **„wir haben Fragen an Sie vorbereitet.“** Aber Celina, 14, findet es prima, wenn Herr Eyler weiter erzählt. Sie schreibt mit. Hinrich mag nicht schreiben, da müsste er ja auf Rechtschreibung achten. Joel, 13, behält während

des Gesprächs den Fragenkatalog im Auge, und Hinrich und Leopold, 11, bespaßen sich am Tisch gegenseitig mit leeren Plastikflaschen. **Es knackt und knistert**, Silke Häußler wird unruhig. Sie mag die Kinder, die bereits acht Stunden Schule hinter sich haben, nicht zum Stillsitzen ermahnen. Hinter zwei Plastikflaschen ist Hinrich hellwach und schießt mit Querfragen spontan und zielgenau in Herrn Eylers Bericht. „Wo kann man Rollski kaufen?“ „Gibt’s die auch billiger?“ – Das wirkt unhöflich, ist aber ganz im Sinne des **Informations- und Servicegedankens** von „STADTTEILWELT Barmbek“. Schließlich ist das Motto der Zeitungsseite: **Von Kindern gemacht – für alle gedacht.** Herr Eyler holt zu noch detaillierteren Schilderungen aus. Als Hinrich die Flaschen schließlich umpustet und sie lärmend auf die Tischplatte schlagen, stöhnt die Projektleiterin doch: **„Och Hinrich! Bitte!“** Da kehrt Ruhe ein. Herr Eyler lächelt gelassen. Die Kinder haben nicht nur einen Schultag, sondern auch schon den ersten Teil der Redaktionssitzung hinter sich. Zwei Reporter sind am Stadtparksee, um das Stehpaddel-Surfen zu erforschen. Während der Blattkritik musste Joel Kritik einstecken: Seine Comicfiguren in der letzten Ausgabe waren zu klein. Er könne ruhig die **Perspektive wechseln** und die Hauptfigur mal aus der Nahsicht zeichnen, hieß es.



Die „STADTEILWELT Barmbek“ erscheint **einmal im Monat als Extra-Seite** im Barmbeker Wochenblatt und im Internet unter [www.stadtteilwelt.de](http://www.stadtteilwelt.de). Daneben gibt es Filmprojekte und Medien-Workshops in Schulen und anderen Einrichtungen im Stadtteil.

Die feste Redaktionsgruppe arbeitet schon seit vier Jahren, und die meisten Jungredakteure sind von Anfang an dabei. Sie treffen sich wöchentlich, um mit professioneller Unterstützung von Journalisten und Fotografen Themen aus dem Stadtteil für den Stadtteil in den Blick zu nehmen. „Vor allem“, sagt Hinrich, „schreiben wir wohl für Rentnerinnen und Rentner“. „Aber die sind ja auch Fans von uns“, meint Leopold.

**Kontakt:**  
Kulturpunkt im Basch STADTEILWELT  
Wohldorfer Straße 30, 22081 Hamburg  
Telefon: 0174-9897434, [stadtteilwelt@t-online.de](mailto:stadtteilwelt@t-online.de)  
[www.stadtteilwelt.de](http://www.stadtteilwelt.de)



## Hintergrund

Immer wieder wird über ein angebliches Desinteresse an Politik und gesellschaftlichen Entwicklungen geklagt. Für die „STADTEILWELT Barmbek“, ihre Redaktion und die Leserinnen und Leser kann ich das überhaupt nicht feststellen, im Gegenteil! Das Bezirksamt Hamburg-Nord unterstützt diese Arbeit im Kulturpunkt Barmbek°Basch sehr gerne, und wir sind mit dem Ergebnis außerordentlich zufrieden. „Sozialräume“ – wie in der Fachsprache Stadtteile, Wohnquartiere und Siedlungen bezeichnet werden – sind das Herz der Stadt und das Zentrum des gemeinschaftlichen und gesellschaftlichen Lebens. Das Engagement der Menschen in den Stadtteilen – vor allem auch von Kindern, Jugendlichen und Senioren, die besonders viel Zeit in ihren Stadtteilen verbringen – ist von herausragender Bedeutung für uns alle und unverzichtbar für eine gute Entwicklung in unseren Stadtteilen.

[Wolfgang Kopitzsch](#)

# Der eigene Beat

Oliver Hermann filmt mit Jugendlichen



Er war Chefarzt Dr. Uwe Carstens, in der Sat 1-Serie „alphateam“. Er spielt im Hamburger „Jedermann“. Er ist ein professioneller Schauspieler und ein ausgebildeter Sozialpädagoge mit dem Schwerpunkt Kinder- und Jugendpsychiatrie. Und seit zehn Jahren produziert Oliver Hermann selbst Filme. Den neuesten hat er mit Jugendlichen vom Verein „Nordlicht e.V.“ gedreht. Nordlicht kümmert sich um verhaltensauffällige, gewaltbereite und straffällig gewordene junge Menschen.

O.H.: Mit Jugendlichen verläuft die Arbeit am Set natürlich anders als mit einem professionellen Filmteam. Erstens sind verhaltensauffällige Jugendliche eher nicht zuverlässig. Das heißt, man muss sie „einnorden“, ihre Kompassnadel richten. Dazu braucht man Geduld. Sie haben auch keinerlei Erfahrung damit, eine Rolle vor der Kamera zu spielen. Darauf mussten wir uns einstellen.

## Wovon handelt der Film?

O.H. Ein Mädchen verliebt sich in einen Jungen, ihr Bruder will das verhindern, es kommt zur Prügelei. Romeo und Julia, also „Am Rand“ haben wir den Film genannt.

## Mit der Geschichte waren die Jugendlichen einverstanden?

O.H. Ja. Die Geschichte ist ja nur das Gerüst. Wichtig ist, dass die Kids ihre eigenen Erfahrungen, ihre Sprache, ihren Beat mit hineinbringen. Dabei entwickeln sie Rollendistanz und entfalten Selbstbewusstsein. Vorweg war aber eine Schnupperphase nötig. Ein paar Wochen lang haben wir in Form von kleinen Interviews und Portraitaufnahmen das freie

Sprechen vor der Kamera geprobt. Manchen war das schon zu viel. Wer aber dabei bleiben wollte, musste sich verpflichten, von nun an Verabredungen einzuhalten.

## Haben sich genügend Jugendliche gemeldet?

O.H. Bei den Mädchen gab's Probleme, die meisten trauten sich nicht. Unsere Julia habe ich schließlich aus Wilhelmsburg „ausgeliehen“.

## Und die Disziplin?

Ich musste viel, sehr viel, improvisieren, weil die Darsteller sich dann doch nicht an Termine hielten, oder sich „eben mal“ vom Set entfernten. Besonders schwierig wurde es, als ein Hauptdarsteller plötzlich nach Amsterdam fuhr und nicht zum Drehort kam. Da wollte auch ich aufgeben, aber dann kam Hilfe von verständnisvollen Mitmenschen. Danke!

## Was haben die Jugendlichen beim Filmen gelernt?

O.H. Zusammenhalt ist wichtig, nur im Team kann der einzelne zur Geltung kommen. Respekt und Rücksicht sind keine hohlen Worte. Es kostet Kraft, ein Projekt gemeinsam durchzuziehen, aber der Erfolg zeigt: Es hat sich gelohnt. Der Film lief im Lichtmesskino! Den nächsten Film drehe ich mit Jugendlichen im Stadtteil Lurup.

*Das Projekt wurde gefördert durch  
Heidehof Stiftung  
[www.heidehof-stiftung.de](http://www.heidehof-stiftung.de)  
Bürgerstiftung Hamburg  
[www.buergerstiftung-hamburg.de](http://www.buergerstiftung-hamburg.de)  
Stiftung Maritim Hermann und Milena Ebel  
[www.stiftungmaritim.de](http://www.stiftungmaritim.de)*

# Kulturelle Bildung und Kennziffern

Eine Allianz für die Zukunft ...



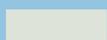
Viele Kulturschaffende stehen – mit Ausnahme vielleicht der Musiker, die oft schon im Vorschulalter mit Bruchrechnung, Viertel- und Achtelnoten vertraut gemacht werden – Kennziffern und Statistiken kritisch gegenüber. Was taugen Zahlen angesichts der Begeisterung junger Menschen, die ein Theaterstück erarbeiten oder ein Musikstück komponieren?

Die kulturelle Bildung hat im letzten Jahrzehnt viel erreicht. Sie ist in den Fokus der Politik geraten. Zahlreiche kulturpolitische Bildungsprogramme wurden ins Leben gerufen und eine Vernetzung von schulischen und außer-

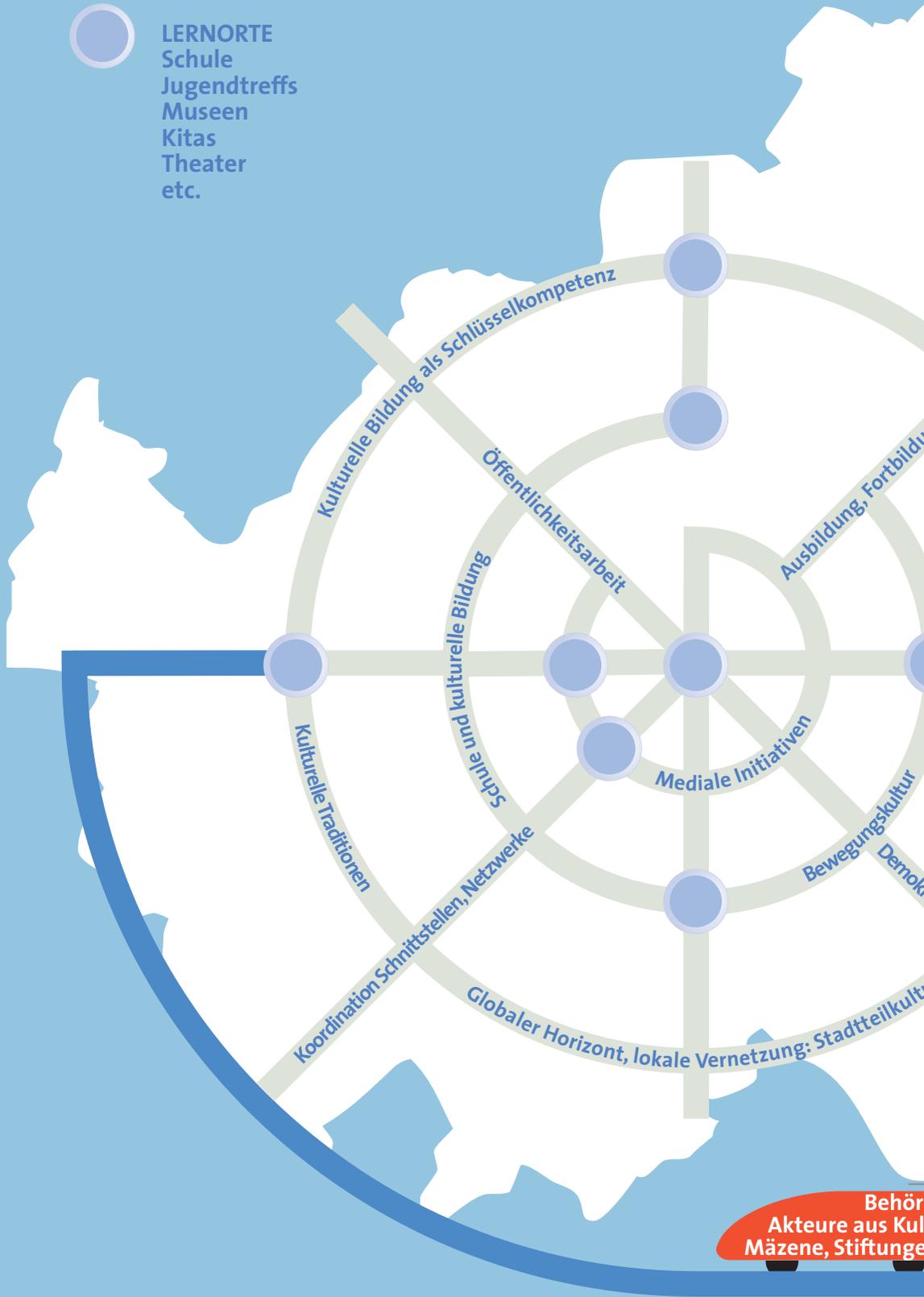
schulischen Kooperationspartnern vorangetrieben. Die heute nebensächliche Frage, warum man kulturelle Bildung fördert, wurde durch die zentrale Frage, wie man qualitativ gute kulturelle Bildung fördert, ersetzt. Ein letztes Ziel steht jedoch noch offen, das systematische In-die-Fläche-Gehen von kultureller Bildung: Jedem Kind kulturelle Bildung! Wollen wir dieses Ziel erreichen, brauchen wir mehr Transparenz und Planungsdaten: Wie viele Kinder werden heute mit welchen Angeboten erreicht? Kennziffern können hier wertvolle Verbündete sein. Sie helfen, der Politik zu zeigen, wo wir aktuell stehen und welche Maßnahmen noch ergriffen werden müssen, damit es heißt: Kulturelle Bildung für alle!

*Prof. Dr. Susanne Keuchel ist Direktorin am Zentrum für Kulturforschung in Sankt Augustin bei Bonn.*

# Modellregion Kinder- und Jugendkultur

 **HANDLUNGSFELDER**  
der Kinder- und Jugendkultur

 **LERNORTE**  
Schule  
Jugendtreffs  
Museen  
Kitas  
Theater  
etc.



Behörden,  
Akteure aus Kultur,  
Mäzene, Stiftungen

# in Hamburg

Ich singe gerne, weil das für mich einfach sehr viel Spaß bringt und man damit seine Gefühle Emotionen ausdrücken kann. In meiner Freizeit kann ich auch nicht aufhören zu singen meinen Bruder und meine Mutter hören das ein bisschen!

Ich bin Julia um 10 J. alt. Singen tue ich gerne, weil es die Seele frei macht, ~~und es~~ gleich glücklich wird, und außerdem ist man danach stolz auf sich, dass man das ganze Lied gelernt hat.

Ich singe gerne weil: Es mir Spaß macht und weil es meine Leidenschaft ist.

den Netzwerk  
tur + Bildung  
n, Sponsoren

Musik, Literatur,

Theater, Tanz,

Bildende Kunst,

...

